

## Imru al-Qays – der Lakhmide

Das älteste schriftliche Zeugnis in arabischer Sprache, geschrieben mit nabatäischen Schriftzeichen, findet sich in der Grabinschrift<sup>[1]</sup> des Mar`alqais (Imrulqais)<sup>[2]</sup>, eines frühen Fürsten der Lakhmiden-Dynastie in al-Hira. Der Inschriftentext nach Caskel<sup>[3]</sup> lautet: „Dies ist der Grabstein des Mar`alqais, des Sohnes von `Amer, des Königs der Araber, der sich das Diadem (ums Haupt) band, der die beiden Asad, Nizār und ihre Könige unterwarf, der die Madhig in die Flucht schlug – wirklich!, und ohne Schwierigkeiten eindrang in Ḍarbān (vor) Nagrān, der Stadt des Šammar, der die Ma`add unterwarf, der seine Söhne unter die Stämme verteilte und diese den Persern und den Römern anvertraute. Kein König hat so viel erreicht wie er – wirklich! Er starb im Jahre 223/328, am siebten Tag im Monat Keslūl. Glück über seine Nachkommen.“<sup>[4]</sup>

Heinz Halm<sup>[5]</sup> führt zum geschichtlichen Herkommen aus: „Westlich des unteren Euphrat bildete sich um 300 n. Chr. die Herrschaft des arabischen Stammes der Lachm, die dem Perserreich als Pufferstaat gegen Ostrom diente. Residenz der Lachmiden-Könige war al-Hira (von aramäisch Herta, >Lager<; vgl. Hatra) südlich des späteren Kufa und heutigen Nadschaf.“<sup>[6]</sup>

### Imru der Christ

Tabari<sup>[7]</sup>, berichtet, so die Übertragung von T. Nöldeke<sup>[8]</sup> über ihn: „... das ist der erste König aus dem Hause des Našr b. Rabī'a und von den Statthaltern der Perserkönige, welcher das Christentum annahm.“<sup>[9]</sup> Theresia Hainthaler<sup>[10]</sup> meint dazu aber: „Diese Angabe über das Christsein des Imru dürfte nicht weiter zu belegen sein: Unter den Lakhmiden-Königen ist erst Ende des 6. Jh. bei Nu`amān III. sicher, daß er Christ geworden ist.“<sup>[11]</sup> Tabaris Überlieferung aus dem Übergang vom 9. zum 10. Jahrhundert sieht ihn als Vasall der Perser. Nach Eigenaussage des Imru war er allerdings weder Vasall der Perser noch der Römer.

Irfan Shahid<sup>[12]</sup> stellt allerdings dazu kritische Fragen: „... why a king of Ḥira, who was in a special relationship to Persia, was buried in faraway Namāra, and, what is more, in Roman territory.“<sup>[13]</sup> und nimmt Bezug auf einen weiteren islamischen Historiker, Hishām al-Kalbī<sup>[14]</sup>,

7 Abū Dscha'far Muhammad ibn Dscharīr at-Tabarī (\* 839 in Amol, Tabaristan; † 19. Januar 923 in Bagdad) war ein persischer islamischer Historiker und Gelehrter in Bagdad. Über sein Leben sind nur wenige Daten erhalten. Von seinem Vater, einem Landbesitzer, erbte er genug, um finanzieller Sorgen ledig sein Leben ganz der Gelehrsamkeit widmen zu können.

8 Theodor Nöldeke (\* 2. März 1836 in Harburg, heute Hamburg; † 25. Dezember 1930 in Karlsruhe) war ein deutscher Orientalist.

9 Zitiert nach Theresia Hainthaler, a.a.O., S. 65, FN 92;

10 Theresia Hainthaler (\* 1947 in München) ist eine deutsche römisch-katholische Theologin für Christologie der Alten Kirche und Theologie des Christlichen Ostens.

11 Theresia Hainthaler, a.a.O., S. 66; Franz Altheim / Ruth Stiehl, Christentum am Roten Meer, Bd I., Berlin/ New York, 1971, S. 438 führen dazu aus: „Monophysiten, die unter Anastasios I. und Iustionos nach Ḥira ausgewichen waren, stießen auf die dortigen Nestorianer. Noch hatte sich das laḥmidische Haus nicht zur nestorianischen Kirche bekannt; erst Nu`amān III. sollte den Schritt vollziehen. Doch die `ibad Ḥira's, die eigentlich städtische Bevölkerung, waren bereits Nestorianer und damit geschworene Feinde der Monophysiten.“

12 Erfan Arif (Nazareth, Mandatory Palestine, January 15, 1926 – Washington, D.C., November 9, 2016), born as Erfan Arif Qa'war, was a scholar in the field of Oriental studies. He was from 1982 until his death professor emeritus at Georgetown University, where he had been the Oman Professor of Arabic and Islamic Literature. Shahīd was also a Fellow of the Medieval Academy of America since 2012.

13 Irfan Shahin, Byzantium and the Arabs in the fourth Century, Washington D.C. - USA, 1984, Reprint 2006, S. 32f.;

14 Hishām ibn Muhammad ibn as-Sā'ib al-Kalbī (\* um 737; † 819

1 Es handelt sich um die Grabinschrift von an-Numara, gelegen in der Nähe des heutigen Dschabal ad-Duruz, auch bekannt als Dschabal al-Arab im Distrikt al-Šafā; diese ist eine erhöhte vulkanische Region im Südwesten von Syrien, im Gouvernement as-Suwaida.

2 Die unterschiedlichen Schreibweisen von Namen und Ortsbezeichnungen sind nicht nur den verwendeten Sprachen geschuldet, sondern auch der Frage inwieweit der/die Zitierte(n) die internationalen Umschreiberegeln des Arabischen beachteteten.

3 Werner Max Theodor Caskel (\* 5. März 1896 in Danzig; † 28. Januar 1970 in Köln) war ein deutscher Historiker, Professor für Orientalische Philologie und Autor historischer Werke.

4 Zitiert nach Theresia Hainthaler, Christliche Araber vor dem Islam, Leuven/ Paris/ Dudley, 2007, S.64f.; Hainthaler merkt dazu an: „... der sich die arabischen Stämme vom Arabischen Golf bis zum Ḥauran, von Ḥira bis zum Jemen unterwarf, scheint sich jeglicher Oberhoheit von Persern oder Römern entzogen zu haben; er krönte sich selbst.“ (S. 65)

5 Heinz Halm (\* 21. Februar 1942 in Andernach) ist ein deutscher Islamwissenschaftler. Seine Forschungsgebiete sind die Geschichte des islamischen Vorderen Orients, besonders die Ägyptens, Nordafrikas und Syriens bzw. der Ismailiten (Siebener-Schia), der Imamiten (Zwölfer-Schia) und anderen schiitischen Konfessionen.

6 Heinz Halm, Die Araber, 2006, S. 15;

„... who mentions that Imru`al-Qays was the first of the Lakhmid kings to adopt Christianity.“<sup>[15]</sup> Einen weiteren Hinweis auf die Übernahme des Christentums durch Imru sieht Shahid auch in der Tatsache, dass die Namara-Inschrift keinen Hinweis auf ein christliches Symbol oder eine entsprechende Formel aufweist. Schon W. Caskel merkte zum Fehlen eines religiösen Bezugs an: „... daß man schwieg, um nicht zwei Götter zu erzürnen“<sup>[16]</sup>. Shahid weist zudem darauf hin, dass das Todesjahr von Imru gerade mal 3 Jahre nach dem Konzil von Nizäa, dem ersten Ökumenischen Konzil, lag und denkt, dass es möglich sei, dass Imrus` Herkommen aus der für die Reichskirche suspekten theologischen Welt eines Bardesanus<sup>[17]</sup> und Markion<sup>[18]</sup> „... have been doctrinally suspect, and so nothing was said about it; ...“<sup>[19]</sup> Walter Emil Kaegi<sup>[20]</sup> führt dazu aus: „Imru`al-Qays came from a region, which from the viewpoint of Orthodox Byzantium was a breeding ground of heresies, such as those of Bar Daisan and Marcion, and the phrase often applied to Arabia as haeresium ferax may with equal truth be applied to Mesopotamia.“<sup>[21]</sup> Kaegi meint zudem zur Art des Christentums, welches Imru möglicherweise übernommen hatte: „So, if `Amr`s

oder 821 in Kufa), war ein arabischer (irakischer) islamischer Historiker und Genealoge. Er beschäftigte sich vor allem mit dem arabischen Altertum, der Geschichte und den Sitten der arabischen Stämme in der vorislamischen Zeit.

15 Irfan Shahin, fourth Century, S. 33; Er merkt dazu an: „... it may be said that this was the periode that witnessed the conversion of some Near Eastern rulers to Christianity, the most relevant of which was the conversion of the Armenian king, Tiridates, by St. Gregory the Illuminator, and Constantine himself.“ Er sieht sowohl bei Tiridates, wie auch bei Imru einen politischen Wechsel aus der Sphäre Persiens hinein in die Sphäre von Byzanz: „... the two contemporaries, Armenian Tiridates and Arab Imru`al-Qays, both turn to the Christian West, away from Zoroastrian Persia.“ a.a.O., S. 33;

16 Zitiert nach Theresia Hainthaler, a.a.O., S. 65; Damit wären dann u.U. ein persischer Feuergott und der Gott der Christen gemeint.

17 Bardesanes (\* 11. Juli 154 in Edessa; † 222 vielleicht in Ani, Armenien) war ein syrisch-aramäischer Philosoph und Gnostiker. Bardesanes stand der Kirchenlehre näher als andere Gnostiker seiner Zeit. Seine Gedankenwelt war jedoch stark von chaldäischer Mythologie und Astrologie beeinflusst. Bekannt ist Bardesanes auch als Vater des syrischen Kirchenliedes. Ephraem der Syrer kannte ein Buch von ihm mit 150 Psalmen oder Hymnen. Bardesanes war, neben den Enkratiten, von größtem Einfluss auf das syrische Christentum des 3. Jahrhunderts. Irfan Shahin macht aufmerksam „... and it is pertinent to remark, that his [Imru al-Qays] ancestor King Abgar VIII., had converted to Christianity and had been the friend of Bardaisan, whose doctrines were a formative influence on Manichaeism.“ ders., fourth Century, S. 33f.;

18 Markion (\* zwischen etwa 85 n. Chr. und 100; † um 160 n. Chr.) war der Begründer des Markionismus, einer einflussreichen christlichen Richtung des 2. Jahrhunderts mit gnostischen Anklängen. Seine religiösen Bestrebungen und Lehren wurden im Prozess der Selbstdefinition der Alten Kirche als irreführend („häretisch“) bekämpft.

19 Irfan Shahid, fourth Century, S. 33;

20 Walter Emil Kaegi (\* 1937) ist ein Historiker mit Schwerpunkt Byzantinische Geschichte, Professor der Geschichte an der University of Chicago, und Mitglied des Oriental Institute.

21 Walter Emil Kaegi, Internationale Zeitschrift für Byzantinistik, Amsterdam, 2000, S. 91;

son, Imru`al-Qays adopted Christianity, ..., it could have been a form of Manichaeen Christianity, ... .“<sup>[22]</sup> Auch C. E. Bosworth<sup>[23]</sup> meint: „He was the first of the kings from the house of Naṣr b. Rabi`ah and the governors for the kings of the Persians who became a Christian.“<sup>[24]</sup> Er bezieht sich auf Shahids Arbeit und merkt an: „In explanation of the apparent paradox why this Lakhmid king in al-Ḥirah should have been buried far from his homeland of the desert fringes of Iraq, Irfan Shahid has plausibly suggested that Imru`al-Qays was the first of his line to become a Christian and therefore deserted his allegiance to the Zoroastrian Sāsānids and went over to the Romans in Syria, ... .“<sup>[25]</sup>

Shahid macht zudem aufmerksam auf den Ort des Grabes „... in a church.“<sup>[26]</sup> C. E. Bosworth bezieht sich in diesem Zusammenhang auf zwei Ausgrabungskampagnen, die 1931 von Oxford aus und in den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts von Japan aus durchgeführt wurden, die „... have uncovered the sites of many Christian churches both at the site of al-Ḥira itself and in the surrounding district ... .“<sup>[27]</sup> Amal Marogy<sup>[28]</sup> notiert hierzu: „His conversion to Christianity is a plausible explanation for his burial in a church in Namara far away from his native City.“<sup>[29]</sup>

Volker Popp, Numismatiker im Umfeld von Karl-Heinz Ohlig, geht auf die Frage nach dem Christen Imru nicht ein<sup>[30]</sup>. Allerdings spricht er zur Zeit Imrus von einer

22 Walter Emil Kaegi, a.a.O., S. 90; Irfan Shahid weist darauf hin, dass Imru`s Vater „... was the protector of Manichaeism in Ḥira in the period that followed the crucifixion of Mani, ... .“ fourth Century, a.a.O., S. 33; Das bestätigt auch Udo Hartmann, Die Araber, in: Klaus-Peter Johnne, Die Zeit der Soldatenkaiser, Berlin, 2008, S. 527: „In einer koptischen manichäischen Missionsgeschichte wird berichtet, Missionare seien zum Turm von „Abira“ geschickt worden, wo sie durch Heilungen die Freundschaft des Amarō ..., des Königs der Söhne von Lahim, gewonnen hätten; später sei er als ein Fürsprecher der Manichäer vor König Narseh aufgetreten.“ Hartmann bestätigt dies auch noch in seinem Werk „Das palmyrenische Teilreich, Stuttgart, 2001, S. 344;

23 Clifford Edmund Bosworth (\* 29. Dezember 1928 in Sheffield; † 28. Februar 2015 in Yeovil) war ein britischer Historiker und Orientalist, dessen Schwerpunkt auf arabischen und iranischen Studien lag.

24 C. E. Bosworth, The History of al-Ṭabarī, Vol. 5, New York, 1999, S. 44;

25 C. E. Bosworth, a.a.O., S. 44; Er geht, wie andere auch, davon aus, dass die nachfolgenden Herrscher in al-Hira nicht wieder dem Christentum angehörten, bis hin zum letzten Herrscher al-Hira`s, al-Nu`man III., der dann wieder Christ wurde. Dies, obwohl die Eliten in al-Hira alle Christen waren. Siehe in diesem Zusammenhang auch unseren Artikel „Die Ibad von al-Hira“ unter „Informationen Christentum“ auf dieser Internetseite.

26 Irfan Shahid, fourth Century, S. 33;

27 C. E. Bosworth, a.a.O., S. 22, FN 78;

28 Frau Prof. Dr. Amal Marogy arbeitet im Institut für Neu-Aramäische Studien an der University of Cambridge; zudem ist sie Founder and Executive Director des Aradin Charitable Trust.

29 Amal Marogy, Kitab Sibwayhi: Syntax and Pragmatics, Leiden, 2009, S. 16, FN 46;

30 Volker Popp, Von Ugarit nach Samara, in: Karl-Heinz Ohlig, Der frühe Islam, Berlin, 2007, S. 44f.;

„Flucht der Lakhmiden“ wohl auf dem Hintergrund einer Spannung mit den Sassaniden. Er führt den Terminus „Amîr -al-mu`minîn“ bis in jene Zeit zurück. Dieser Titel meint „Prinz der Gläubigen“ und hat sowohl eine religiöse Dimension, wie auch eine politisch-gesellschaftliche. Dieser meint eine religiöse sowie eine machtpolitische Herrschaft und Anführerschaft. Dieser Begriff taucht aber erst deutlich später auf und dürfte mit Imru im 4. Jahrhundert wohl noch nichts zu tun zu haben.

### Imru – der Politiker

Franz Altheim<sup>[31]</sup> führt dazu aus: „Für Hišām ibn al-Kalbi war der Laḥmide Imru`u l-ḳais ... Statthalter (min`ummāl) Šāpūr`s I., Hormizd`s I. und Bahrām`s I. über die arabischen Grenzstämme ... Nöldeke bemerkte dazu, daß die Könige von Ḥira ihre Autorität wohl bis tief in die Wüste ausgeübt hätten, aber bis in den Ḥiğāz, nach Mekka und Medina, habe ihr Arm nicht gereicht. Und doch sagt Ṭabari an einer weiteren Stelle, Šāpūr`s II. sei auf seinen Feldzügen gegen die Araber nach Yamāma und bis in die Nähe von Medina gekommen. Dies könnte dazu stimmen, daß die Könige Ḥira`s `ummāl der Sassaniden in der Wüste und bis in den Ḥiğāz waren.“<sup>[32]</sup>

Udo Hartmann<sup>[33]</sup> äußert sich etwas vorsichtiger: „Der Sohn `Amers, der „König aller Araber“ Imru`al-Qays, ursprünglich ebenfalls ein sāsānidischer Vasall, beherrschte Anfang des 4. Jahrhunderts den Steppenraum zwischen dem Euphrat und der Provinz Arabia sowie die nördliche arabische Halbinsel. Er kontrollierte als König nicht nur die Tanūḥ, sondern offenbar fast alle nordarabischen Stämme. Von al-Ḥira aus unterwarf er die östliche Hälfte der arabischen Halbinsel und stieß bis nach Südarabien vor. In der zweiten Hälfte seiner Regierung machte er sich wohl von den Sāsāniden unabhängig. Vielleicht wurde Imru`al-Qays nun ein römischer Vasall, jedenfalls lag das Grab des 328 verstorbenen Araberkönigs in an-Namārah im römischen Einflußbereich. Die späteren lahmidischen Herrscher in al-Hira traten dann wieder in sāsānidische Dienste.“<sup>[34]</sup>

Eine deutlich unterschiedene Position nimmt Jan

Retsö<sup>[35]</sup> ein. Für ihn sind viele dieser späteren Traditionen die sich auf vorislamische Geschehnisse beziehen, legendarisch: „A closer look at the succession of kings in Hira after `Amer ibn `Adi shows a great confusion, with several Imru` al-Qays ... by Ibn al-Kalbi there are only three kings ... and two of these are called Imru` al-Qays al-bad`. ... and there is no doubt that ... the list of kings in Ḥira ... is a construction of doubtful historicity. ... It can be doubted whether any of them are historical.“<sup>[36]</sup> Für ihn sind die Stämme Naṣr und Rabi`a, die bereits erwähnt wurden, Teil einer Legende: „The names Rabi`a and Naṣr belong to a legend about the emigration of the house of Rabi`a from Yemen before the breaking of the dam in Marib.“<sup>[37]</sup> Hinsichtlich ihrer geographischen Verortung meint er. „It can be doubted whether any of them are historical.“<sup>[38]</sup> Er schließt aus seinen Arbeiten, dass das Königtum in al-Hira um 400 entstanden sei und nichts mit den Lakhmiden des 3. Jahrhunderts zu tun gehabt habe. Er sieht in der Verbindung des hirensischen Königtums mit den Lakhmiden eine „... manipulation much later by story-tellers, royal propagandists and historians and does not reflect any direct historical connection ...“<sup>[39]</sup>. Die Entstehung des hirensischen Königtums siedelt er, wie gesagt, um 400 unter dem sassanidischen Helden-König Vahram V. an. Zur Begründung meint er den Untergang Palmyras 272 benennen zu können: „It seems that `Amr the Lakhmid came to prominence in connection with the fall of Palmyra. He may have established himself as a ruler of several tribes in the Syrian desert on both sides of the Euphrates.“<sup>[40]</sup> Und fügt zudem an: „`Amr, the Lakhmid, or his son Imru`al-Qays became a close ally of Rome at least after the peace treaty in AD 298. ... The Lakhmids were Syrians who conformed to a new geopolitical situation after 298. ... As a Roman ally, Imru`al-Qays became the ruler of all Arabs along the Roman border.“<sup>[41]</sup> Für ihn haben diese Lakhmiden Syriens nichts zu tun mit den dynastischen Listen in Mesopotamien: „The insertion of this name in the king-list of al-Ḥira is the work of much later times, when the ancient rulers around the Syrian desert were still remembered, although vaguely. They could easily be arranged into a genealogical tree ending with the rulers in al-Ḥira in the sixth century. This was neither the first nor the last time in Middle Eastern his-

31 Franz Altheim (\* 6. Oktober 1898 in Frankfurt am Main; † 17. Oktober 1976 in Münster in Westfalen) war ein deutscher Althistoriker und Klassischer Philologe.

32 Franz Altheim, Geschichte der Hunnen, Bd. II., Berlin/ New York, 1975, S. 43; ders., a.a.O., S. 53f: „Es hat sich gezeigt, daß Mundir III. 547 noch die Herrschaft über die Ma`add im südlichen Ḥiğāz ausübte. Für Johannes von Nikiu erstreckte sich seine Gewalt über die ganze Landschaft: ... Daraufhin darf man annehmen, daß auch die lahmidische Herrschaft über Medina noch nicht gebrochen war.“

33 Udo Hartmann (\* 23. Februar 1970) ist ein deutscher Althistoriker. Eines von Hartmanns Hauptforschungsgebieten ist die Begegnung orientaler und okzidentaler Kulturen im nahöstlichen Raum.

34 Udo Hartmann, a.a.O., S. 529;

35 Jan Retsö (\* 1947) ist Professor für Arabisch an der University of Gothenburg seit 1986. Er ist zudem Fellow at the Swedish Collegium for Advanced Study, Uppsala, zudem war er Fellow at the Institute for Advanced Studies, the Hebrew University of Jerusalem.

36 Jan Retsö, The Arabs in Antiquity, Oxon-USA, 2003, S. 483;

37 Jan Retsö, a.a.O., S. 483;

38 Jan Retsö, a.a.O., S. 483;

39 Jan Retsö, a.a.O., s. 484;

40 Jan Retsö, a.a.O., s. 484;

41 Jan Retsö, a.a.O., s. 484;

tory that such an operation was performed.“<sup>[42]</sup>

Politisch günstige Rahmenbedingungen sieht auch Peter Funke<sup>[43]</sup> ist aber nicht so kritisch wie Retsö: „Die zeitweilige außenpolitische Handlungsschwäche der beiden Großmächte und das Ende der Vorrangstellung Palmyras ermöglichten es zumindest einem Teil dieses Stammes, unter dem König Imru-al Qays aus dem Hause der Lahmiden eine weitausgreifende Expansionspolitik zu betreiben und den eigenen Herrschaftsbereich zeitweilig sogar bis in das Gebiet des südarabischen Nadschran auszudehnen.“<sup>[44]</sup>

Irfan Shahid meint dazu: „... when he was in Hira, Imru`al-Qays had ruled over the eastern half of the Peninsula, and when he changed his allegiance, he ruled over the Arabs along the Arabian limes in the Orient Diocese and those in Hijaz. ... As he became a refugee in Roman territory, the funerary inscription understandably is silent on the Persian phase of his reign and presents the conquests as exclusively his.“<sup>[45]</sup> Aus der Angabe in der Grabinschrift, auch die Könige der Stämme beherrscht zu haben, schließt Shahid: „... or was considered, not only „king of the Arabs“ but also „king of kings“. This description immediately recalls the Iranian Shāhānshāh, and is perfectly possible that Imru`al-Qays` claim is an echo of the Iranian title.“<sup>[46]</sup>

### Zusammenfassung

Mehrheitlich wird also davon ausgegangen, dass Imru al-Qays der Lakhmide, Herrscher in al-Hira war und in dieser Funktion ein Vasall der Sassaniden in Persien. Er herrschte offensichtlich über eine große Anzahl von Stämmen auf der Arabischen Halbinsel, möglicherweise bis hinab in die Regionen von Medina und Mekka – das Siedlungsgebiet der Ma`add, die in der Grabinschrift vermerkt sind, wird zwischen Mekka und At-Taif lokalisiert. Die Mehrzahl der Wissenschaftler hält ihn für einen Christen, manichäischen Zuschnitts, der sich gezwungen sah – aus allerdings schwer ergründbaren Gründen – seine Loyalität den Sassaniden aufzukündigen und eine neue Loyalität bei Ostrom zu suchen. Dazu war eine Umsiedelung seiner Person oder auch seiner Anhänger hinter den byzantinischen Limes nötig. Dort wurde er nach seinem Tod in einer Kirche bestattet. Zur Frage wie im reichskirchlich geprägten Einflussbereich ein manichäisch geprägter Christ seine letzte Ruhestätte in einer Kirche finden konnte, möchte ich aufmerk-

sam machen auf folgendes Zitat: „Der Kaiser Justinianos I. sah sich als vom Weltgott eingesetzter Herrscher, der in seinem Reich einen einheitlichen christlichen Glauben durchsetzen wollte. Aus diesem Grund erließ er strenge Gesetze gegen christliche Häretiker, gegen altgläubige Nichtchristen, gegen Manichäer und gegen die Juden. Im Codex Justinianus, der 529 veröffentlicht wurde, ...“<sup>[47]</sup> Zu den Zeiten Imrus war das alles noch etwas anders: „Der Manichäismus war im 4. Jahrhundert seiner orientalischen Urform längst entwachsen und längst nicht mehr die reine Lehre des Mani. Er hatte außerdem die Anhänger der älteren gnostischen Gruppen einschließlich mancher marcionitischen in sich aufgenommen und daneben auch die Entwicklung der marcionitischen Kirche im 4. Jh. beeinflusst. Nicht zuletzt deshalb hatte er sich seit 380 im römischen Reich so schnell ausgebreitet. Besonders stark war er zwischen 370 und 440 in Rom selbst, und zwar nicht nur unter Intellektuellen, sondern auch im Volke – dort durch seine spekulativen Schriften, hier durch populäre, redigierte alte und neu verfaßte Apostelromane.“<sup>[48]</sup> Es ist also durchaus denkbar, dass die Bestattung in einer Kirche im reichskirchlich beeinflussten Syrien stattgefunden hat.

Stand: September 2019

42 Jan Retsö, a.a.O., S. 485;

43 Peter Funke (\* 18. März 1950 in Rheine) ist ein deutscher Althistoriker.

44 Peter Funke, Die syrisch-mesopotamische Staatenwelt in vorislamischer Zeit, in: Bernd Funk (Hsg), Hellenismus, Tübingen, 1996, S. 231;

45 Irfan Shahid, fourth century, S. 35f.;

46 Irfan Shahid, fourth century, S. 38;

47 Anton Grabner-Haider/ Johann Maier/ Karl Prenner, Kulturgeschichte des frühen Mittelalters, Göttingen, 2011, S. 123; Anton Grabner-Haider (\* 19. Mai 1940 in Pöllau, Steiermark) ist ein österreichischer Philosoph, Kulturwissenschaftler, Autor, Kulturpublizist sowie Professor für Religionsphilosophie an der Universität Graz. Johann Maier (\* 17. Mai 1933 in Arriach, Kärnten; † 16. März 2019 in Mittenwald, Oberbayern) war ein österreichischer Judaist, Historiker und Theologe. Karl Prenner (\* 1950) ist ein österreichischer Religionswissenschaftler. Er lehrte als Professor für Islamwissenschaft mit Schwerpunkt Koranforschung am Institut für Religionswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz.

48 Carsten Colpe, Griechen – Byzantiner – Semiten – Muslime, Tübingen, 2008, S. 336; Carsten Colpe (\* 19. Juli 1929 in Dresden; † 24. November 2009 in Berlin) war ein deutscher Religionswissenschaftler, Neutestamentler und Iranist.